



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Januar/Februar 2014 / 633

Hühnerhaltung im Winter

Keine Jahreszeit ist für Hühner härter als die Winterszeit. Dabei schadet ihnen die Kälte keineswegs. Es sind andere Faktoren, die ihnen das Leben schwer machen können. Die Faktoren liegen in der Haltung und der Fütterung. Sie zu erkennen und zu beheben ist Aufgabe des Züchters. Der Stall ist im Winter häufigster Aufenthaltsraum für die Hühner, weil draußen schlechtes Wetter herrscht. Dabei ist penibel darauf zu achten, dass die Hühner eine trockene Einstreu vorfinden. Merkt der Züchter, dass sie feucht wird bedeutet dies den sofortigen Austausch, denn feuchte Einstreu setzt auch den vitalsten Hühnern enorm zu. Zugleich ist auf Be- und Entlüftung zu achten, denn ein mangelhafter Luftaustausch im Stall ist häufig die Ursache für eine feuchte Einstreu. Wichtig ist, dass die Feuchtigkeitsbelastete, verbrauchte Luft schnell aus dem Stall abgeführt wird. Die Feuchtigkeit entsteht u.a. durch das Ausatmen der Hühner. Feuchtigkeit bildet sich aber auch durch den Kot.

Dabei entwickelt sich durch chemische Umsetzungen Ammoniak. Dieses Gas ist aber der Gesundheit der Hühner sehr schädlich. Aus diesem Grund sollte im Winter der Kot oft entfernt werden. Dies gilt auch, wenn man unter den Sitzstangen auf dem Kotbrett ein Kotauffanggitter hat. Dieses schützt zwar vor einem intensiven direkten Kot-Tier-Kontakt aber keinesfalls vor der Ammoniakentstehung bei feuchter Luft.

Gibt man am Abend etwas Körnerfutter in die Einstreu, ist die Gewähr gegeben, dass die Hühner sie durch Scharren täglich umarbeiten. Das kommt der Qualität der Einstreu zugute. Wer den Schartrieb in der Einstreu bei den Hühner durch die Gabe von Körnerfutter fördert, wird feststellen, dass sie die Einstreu immer vom hellsten in den dunkelsten Teil des Stalles scharren. Als Einstreu werden die bekannten Materialien verwendet. Man kann aber auch im Herbst Laubblätter sammeln und den Hühnern in den Stall geben, am besten vermischt mit Stroh.



Die Zuchthühner sollten im Stall bleiben, auch wenn draußen das Wetter noch so schön ist. Im Auslauf herrschen kalte Bodenwinde auch wenn man dies als Mensch nicht wahrnimmt. Diese Winde schaden der Befruchtung sehr. Deshalb bleiben die Zuchthühner bis zum Abschluss der Bruteiersammelphase im Winter im Stall. Sonne erhalten sie doch evtl. durch eine Fensterfront. Die Fensterfront kann aber auch zum Problem werden, wenn tiefe Minustemperaturen herrschen. Glas ist das dünnste Material im Stall und damit die größte Einlassquelle für Kälte.

Eine Heizung benötigen die Hühner im Winter nicht. Trockene Kälte schadet den Hühnern nicht, nur feuchte Kälte ist Gift für sie. Deshalb sollte man auch viel Wert auf eine trockene Einstreu legen. Kälte ist schädlich für die Bruteier. Ein Brutei sollte niemals einer Temperatur unter 5 Grad ausgesetzt sein. Dann beginnt das Absterben des Keimes. Wer im Winter Bruteier benötigt, der darf nicht warten, bis die Hühner von sich aus mit dem Legen beginnen. Das kann viel zu spät sein. Der Legeakt wird über die Dauer des Lichtes hormonell beim Huhn gesteuert. Länger werdende Tage sind in der Natur im Frühjahr gegeben. Dann bietet die Natur reichlich Nahrung und Wärme für eine gute Jungtierentwicklung. Für Wärme und Nahrung kümmert sich in der Rassegeflügelzucht der Züchter, deshalb imitiert er das Frühjahr mit seinen länger werdenden Tagen, indem er elektrisches Licht gibt. Hühner die man zum Legen motivieren möchte, erhalten zwölf Stunden Licht (natürliches und elektrisches zusammen). Wenn sie legen erhöht man pro Woche um eine Viertelstunde. Das geschieht am besten mit einer Zeitschaltuhr. Wenn man dann bei 14 Stunden angekommen ist hat man gemeinhin mehr als genug Bruteier.

Neben der Haltung ist in der Fütterung einiges zu beachten. Zum Futter gehört immer auch Wasser. Wasser sichert im Sommer wie im Winter alle Lebensvorgänge im Hühnerkörper. Ein Wassermangel führt zwangsläufig zu Defiziten im Stoffwechsel, der sich auf Befruchtung und Brutequalität maßgeblich auswirkt. Eiskaltes Wasser ist schlecht, es sollte normal temperiert sein. Ganz schlecht ist eingefrorenes Wasser.



Gibt man im Sommer keinen Mais oder in sehr kleiner Ration, so ändert sich dies im Winter. Mais liefert enorm viel Energie. Im Sommer führt Mais zu leicht zur Verfettung. Im Winter wird die Energie für die Wärmegewinnung umgesetzt. Nie fehlen darf im Winter tierisches Eiweiß, weil dies für eine Bruteierqualität von enormer Bedeutung ist. Eine Ration Garnelen oder gar Mehlwürmer sind Goldwert.

Sicherlich das wichtigste und im Winter am wenigsten vorhanden in der Fütterung sind die Vitamine. Sie gelten als Lebenselixiere und verbessern nicht nur die Gesundheit der Hühner. Auch gerne greifen die Züchter im Winter auf Vitaminpräparate zurück, dagegen ist nichts einzuwenden, wenn die Präparate alle 13 Vitamine enthalten. Aber selbst wenn der Züchter Vitaminpräparate verabreicht, entbindet ihn dieses nicht vor der Verfütterung von Grünfutter. Grünkohl, Marktstammkohl oder Rosenkohlblätter sind winterhart oder in gewissen Grenzen zumindest frostfest. Sie sollten im Garten stehen und den Hühnern täglich frisch angeboten werden.

Wohl dem der im Sommer Brennessel getrocknet hat. Die können jetzt zum Einsatz kommen und sorgen für einen enormen Vitaminschub. Im Futterhandel gibt es Luzernecops für Pferde oder Kaninchen, die man klein schroten kann. Dadurch hat man eine prima Grünfutterquelle. Man kann sich auch Hafer anbauen. In Töpfe gepflanzt und kommen in einen gut temperierten, hellen Raum. Ist der Hafer gekeimt und hat eine Höhe von 15 bis 20 Zentimeter, kann man ihn abschneiden und in klein geschnittenem Zustand den Hühnern geben. Der Hafer wächst im Topf mehrmals nach und steht so für mehrere Schnitte zur Verfügung. Eine gute Erde mit Kompost oder abgelagertem Mist erhöht die Qualität dieses Grünfutters. Selbstverständlich gibt es im Winter noch weitere Grünfuttermöglichkeiten. Jeder Züchter kann mit etwas Fantasie seinen Hühnern eine frische Grünfuttermöglichkeit bereitstellen.

Nie fehlen darf ein separates Gefäß mit Muschelkalk.

Wer Weichfutter füttert muss vornehmlich in der Frostperiode dafür sorgen, dass das Futter schnell verzehrt wird und nicht gefriert. Ins Weichfutter kommen auf alle Fälle so wichtige Bestandteile wie Bierhefe und Weizenkleie. Auch Quark liefert in der Winterzeit als Weichfutterbestandteil sehr wertvolle Dienste, nicht zuletzt ist er ein ausgezeichneter Ersatz für die bereits angesprochenen Garnelen oder Mehlwurm fütterung.

Selbstverständlich muss man im Winter immer ein Auge darauf werfen, dass die Tiere ungezieferfrei sind. Ungeziefer belastet sie Hühner in der kalten Jahreszeit besonders, weil hier das Immunsystem ohnehin besonders gefordert wird.

Viel Freude beim Züchten wünschen
Michaela und Heike Huber



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

März/April 2014 / 634

Stalleinrichtung für Hühner und Zwerghühner

Die Einrichtung des Hühnerstalles ist von mehreren Faktoren abhängig. Die einfachste Form der Unterbringung sind kleine Hütten mit Pult- oder Satteldach bis zu 5 m² Grundfläche. Diese sind Baugenehmigungsfrei und erfüllen durchaus ihren Zweck. Bei dieser Form der Haltung werden oft nur einfache Sitzstangen angebracht, eine Auslaufklappe, eine Futterrinne und eine Möglichkeit für das erhöht stehende Trinkwasser vorgesehen. Da es schon nicht einfach ist, eine einsprechende Beleuchtung in diesen Hütten zu installieren werden sie besonders für die Aufzucht der Jungtiere im Sommer genutzt und verrichten dort gute Dienste.

Schauen wir uns nun die Einrichtung eines festen Stallgebäudes für Hühner an. Die erste Überlegung dabei ist die Anzahl der Abteile, die für eine erfolgreiche Zucht notwendig sind. Da man mit nur einem Zuchtstamm schnell in der Blutlinie zu eng wird, sollte Idealerweise immer mit drei Abteilen pro Rasse und Farbschlag gerechnet werden. Diese kann man im Winter für die Zuchtstämme nutzen und danach bleiben in einem Abteil die Alttiere, in einem die Junghähne und die Junghennen wieder extra.

Bei der Größe des Stalles spielt die Rasse eine entscheidende Rolle. Soll ein Zuchtstamm großer Hühner von 1,9 Rassegerecht untergebracht werden, so für rechnet man dafür ca. 1 m² Grundfläche je Tier, bei leichten Hühnerrassen und größeren Zwerghühnern 0,7 m² je Tier, bei leichten Zwerghühnern 0,5 m² je Tier und bei den kleinen Urzwerger 0,3 m² je Tier.



Die Zwischenwände und die Abteiltüren werden vorteilhaft mit verzinktem Draht bespannt, da dieser eine sehr lange Haltbarkeit aufweist. Ideal ist es, wenn alle Abteile von einem Futtergang aus zu bedienen sind, da dies alle Arbeiten im Stall erleichtert und die Tiere nicht ständig gestört werden, wenn das letzte Abteil gefüttert wird. Ein Stallgang sollte mindestens 70 cm breit sein, besser ein Meter breit, wie die Platzverhältnisse es zu lassen.

In die Abteile wird nun das notwendige eingebaut, um die Stallfläche so gut wie möglich frei zu halten. Hier ist zuerst das Kotbrett zu nennen. Auch dieses ist stark Rasseabhängig. Bei den meisten Rassen kann das Kotbrett bis 100 cm hoch sein. Als Material eignet sich besonders eine MDF-Faserplatte, die wasserfest verleimt ist und eine glatte Oberfläche besitzt. Diese Platten lassen sich leicht säubern. Gleichzeitig verhindert die glatte Oberfläche, dass sich Vogelmilben einnisten können, was bei Brettern immer wieder vorkommt.

An das Kotbrett wird ein Laufbrett von ca. 15 cm Breite schräg montiert. Darauf kommen Leisten von ca. 20x 15 mm im Abstand von 15 cm um das Hinaufklettern zu ermöglichen. Auch wenn die meisten Rassen auf das Kotbrett fliegen können, ist mit dem Laufbrett mehr Ruhe im Stall.

Auf das Kotbrett kommen Sitzstangen aus Kiefer oder Fichte, die oben abgerundet sein sollten, da so der natürliche Vorgang des Aufbäumens auf Äste nachempfunden wird. Bei großen Rassen ist empfehlenswert, ein Querschnitt von 40x60 mm, während kleine Rassen mit 30x50 mm auskommen.

Viel wichtiger ist die Anordnung der Sitzstangen. Diese müssen so hoch über dem Kotbrett sein, dass der Schwanz der Hähne dieses nicht berühren kann, da es überall wo Tiere sind auch Mäuse gibt, ist ein Abfressen der Schwanzfedern bei zu tief liegenden Sitzstangen vorprogrammiert.

Ein weiterer Aspekt ist der Abstand zur Wand, wo ebenfalls die Länge der entsprechenden Rasse berücksichtigt werden muss. Die Auflage der Sitzstangen kann einfach auf einem Querholz erfolgen. Die idealste Form ist ein Metallwinkel welcher so angebracht wird, dass die Sitzstange zwischen Querriegel und Stange etwa 3 cm Luft hat. Dies geschieht, um zu verhindern, dass sich Vogelmilben an der Verbindung festsetzen können.

Oftmals unter den Kotbrettern, aber auch separat aufgestellt, befinden sich die Nester der Hühner und hier wird unterschieden zwischen Fallnestern und einfachen offenen Nestern, wenn keine Abstammungskontrolle durchgeführt wird.



Dieser Unterschied besteht nicht nur in der Bauweise, sondern auch die Anzahl richtet sich danach.

Bei Fallnestern empfiehlt sich ein Nest für mehrere Tiere. Bei offenen Nestern ist dies einfacher, und kann der Tierzahl angepasst werden.

Die Größe sollte bei großen Rassen 40x40x40 cm, bei leichten Hühnerrassen und Zwerghühner 35x35x35 cm und bei kleinen Zwerghühnerrassen 30x30x30 cm betragen.

Als Futtertrog sollten möglichst überdachte Rinnen Verwendung finden, da jedes offene Gefäß die Gefahr in sich birgt, dass einmal das gesamte Futter heraus geworfen wird und zum andern diese offenen Gefäße stark verschmutzen. Hier ist bei der Größe daran zu denken, dass ein Futterplatz der gezüchteten Rasse entspricht und genügend Platz bietet. Damit kann gewährleistet werden, dass alle Hühner zur gleichen Zeit fressen können.

Zum Schluss bekommt noch die Tränke ihren Platz. Hier haben sich die verschiedenen Formen der Stülptränken bestens bewehrt. Egal ob diese mit einer Kette auf gehangen werden oder erhöht auf Ziegelsteinen bzw. anderen Unterkonstruktionen stehen, es ist äußerst wichtig, dass keine Einstreu in das Wasser kommen kann, denn hier spielt die Hygiene eine besondere Rolle, um unsere Tiere gesund zu erhalten.

Zusatzfutterstoffe, wie Grit oder Mineralstoffgemisch werden üblicherweise in größeren Tonnäpfen zur Verfügung gestellt. So jetzt kann es mit der Zucht losgehen. Viel Erfolg.



Viel Freude beim Züchten wünschen
Michaela und Heike Huber



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Mai/Juni 2014 / 635

Vielfältige Ernährung unserer Tauben

Schauen wir uns heute mal die Ernährung unserer Tauben an.

Unfruchtbarkeit war früher kein Thema und Krankheiten kamen nur selten vor. Kaum jemand kam auf den Gedanken Medikamente einzusetzen. Ausstellungen machten Tauben nur wenig zu schaffen und beim Taubentausch gab es kaum Schwierigkeiten mit der Eingewöhnung. Heute ist das etwas anderes.

Fremde Tauben in den eigenen Bestand zu holen, ist ein Risiko und wird häufig zum Problem. Manchmal stirbt der Neankömmling und manchmal reißt er sogar den ganzen eigenen Bestand ins Verderben.



Was fressen Tauben eigentlich?

Niemand wusste genau was sie fressen und was sie brauchen um sich so vital zu erhalten und viele Jungen problemlos aufziehen konnten. Eines allerdings war anders. Täglich waren ganze Schwärme lange unterwegs. Was die Tiere suchten und fanden, dies fraßen sie und das Gleiche taten dann auch ihre Jungen. Genau da liegt der Schlüssel zum Erfolg. Futter bedeutete eine große Vielfalt an Lebewesen, an Pflanzen, Knospen, Blüten, Blätter, Samen und Keimlingen, genauso aber auch an vielen verschiedenen Insekten, Raupen, Larven, Spinnen, Würmern, Schnecken und was alles so kriecht und fliecht. Das alles war ihr tägliches Futter.

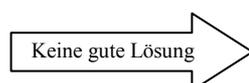
Tauben sind Allesfresser. Bei diesem Angebot fanden sie alles um starke und gesunde Junge aufzuziehen, gleichzeitig ihren eigenen Körper gesund und vital zu erhalten. Körnern hat man ihnen ebenso schon immer gefüttert. Was sollte also falsch sein. Körner mischen macht wenig Arbeit. Trockene Körner jahraus jahrein, für die meisten Tauben sind dies das tägliche Brot. Kohlenhydrate und Eiweiß als Nährstoffe und Aufbaustoffe werden angeboten. Aber Vitalstoffe, das sind die unendlich vielen natürlichen Stoffe, die das Leben fördern, die sind wichtig.

Je größer die Defizite durch mangelhafte Ernährung umso höher steigt der Verbrauch an Medikamente und die Krankheiten nehmen zu. Manche Futterküche sieht heut aus wie ein Apotheke.

Man kann mit Medikamenten keine Defizite ausgleichen. Wenn der Körper oder sein Immunsystem die Regie nach einem Eingriff z.B. nach Antibiotikum nicht wieder selbst übernehmen kann, ist er verloren. Das haben viele schon erleben müssen.

Bakterien sind gefährlich

In einer Welt die von Bakterien beherrscht wird, die überall sind, um uns herum und in jedem Lebewesen billionenfach. Deshalb ist es wichtig: Die Zellen des Immunsystems einer gesunden vitalen Taube halten Ordnung. Sie schaffen außen wie innen ein immer wieder neues Gleichgewicht. Es muss deshalb alles geschehen, dass der Körper das Gleichgewicht findet und dafür braucht er an erste Stelle eine breit angelegte möglichst natürliche Ernährung in der alle Nähr- und Aufbaustoffe und alle Vitalstoffe enthalten sind. Medikamente sind manchmal nötig und können auch Leben retten, aber müssen die seltene Ausnahme bleiben. Vorbeugen mit Medikamenten ist keine gute Lösung.



Futter sollte artgerecht und vielfältig sein:

Wenn man schon die Tauben nicht mehr raus in die freie Natur lassen kann, dann muss man in der Voliere für Vielfalt der Ernährung sorgen.

Geeignet sind frische oder schon getrocknete Pflanzen, vor allem viele Kräuter, darunter immer auch Löwenzahn, Wegerich, Knöterich, Thymian, Salbei, Oregano, Petersilie, Schnittlauch, Porree, Sellerie, Zwiebel, Knoblauch, Ringelblume, einfach alle Kräuter und Gemüse an die Sie gelangen können und zwar täglich. Mal die, mal jene immer wieder im Wechsel.

Günstig ist auch Keimfutter, was sich einfach herstellen lässt, auch am besten täglich.



Geben Sie unbedingt ein möglichst biologisches Ergänzungsfutter, in dem enthalten ist, was dann noch fehlt, vor allem auch z.B. Blütenpollen, Algen, Bierhefe, Kieselerde und Lecithin.

Lecithin ist ein hervorragendes biologisches Produkt. Ohne Lecithin kann keine Zelle funktionieren, gibt es kein Wachstum und keine Heilung, denn alle Zellen, alle Kompartimente und Organellen werden von Membranen begrenzt und die bestehen aus Lecithin, Phospholipiden. Ganz wichtig sind Fettsäuren aus hochwertigen Ölen, vor allem während der Aufzucht und der Mauser.

Da die Tauben keine Tiere mehr fressen, sollten sie auf Lachsöl zurückgreifen wegen der Omega-3-Fettsäuren und bei den Pflanzenölen empfiehlt sich das Hanföl. Maiskeimöl ist besser als Weizenkeimöl, weil es die ganze Vielfalt an E-Vitaminen enthält. Schwarzkümmelöl stärkt die Schleimhäute, was gerade während der Zuchtphase für die Täubin so wichtig ist.

Kalk ist für die Tauben ebenso wichtig. Ganz einfach können sie auch gekochte Eierschalen kleingestampft als Futterzusatz reichen. Ebenso wie Kiesel (rundgeschliffenen) eignet sich.

Füttern Sie Beeren, kaufen Sie welche oder sammeln Sie diese im Sommer und Herbst. Es gibt so viele Sorten. Sie können füttern Berberitze, Eberesche, Hagebutte, Heidelbeere, Holunder, Johannisbeeren, Sanddorn, Wacholder und Weißdorn.



Wenn die Gräser oder auch der kleine Sauerampfer reifen, ganze Büschel abschneiden und festklemmen, die Tauben reißen das von dem ab, was ihnen schmeckt. So holen Sie die Natur in die Voliere und die Tiere sind beschäftigt. Und dann darf es ruhig auch mal etwas kleingehackter Hartkäse sein.

Die Natur ist voller reicher Nahrung für unsere Rassetauben, wir müssen es nur auf den Speiseplan setzen.

Viel Erfolg in der Rassetaubenzucht und viel Nachzucht wünschen



Michaela und Heike Huber



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Juli/August 2014 / 636

Informationen zur Entenzucht

Entenhaltung auf natürlichen Gewässern

Natürliche Gewässer weisen erhebliche Unterschiede in Größe, Tiefe, Struktur, Wasserbeschaffenheit, Temperatur und anderen Faktoren auf. Aus diesem Grund lässt sich Entenhaltung in Verbindung mit natürlichen Gewässern nur in bestimmten Gebieten an ausgewählten Wasserflächen betreiben. Unter Beachtung bestimmter Normen wird die Entenhaltung als sinnvoll, wo sich Möglichkeiten bieten, den Enten Zugang zu natürlichen Gewässern oder auch künstlichen Wasserstellen (z.B. betonierte Wasserrinnen o.ä.) zu gewährleisten. Die ist auf alle Fälle wichtig und es sollte davon Gebrauch gemacht werden.



Gefiederpflege: Voraussetzung für die Schwimmfähigkeit

Was macht Enten schwimmfähig?

Bei längeren Beobachtungen von Wildvögeln und Hausenten stellt man fest, dass sich die Tiere relativ häufig der Gefiederpflege widmen. Bei längeren Beobachtungen der Enten erkennt man einige sich wiederholende Bewegungsmuster, die man insgesamt als Komfortverhalten bezeichnet. Die „Putzbewegungen“ dienen dazu, die Federn wasserabweisend herzurichten. Dabei bemühen sich die Enten, das Gefieder zu ordnen, Wasser aus ihm zu entfernen und die Feder mit dem Sekret der Bürzeldrüse einzufetten.

Die Bürzeldrüse ist die einzige Hautdrüse der Enten. Sie liegt auf dem Rücken, an der Stelle an der die Spulen der Steuerfedern des Schwanzes herausragen. Sie sondert ein fettiges Sekret ab, das die Enten mit dem Schnabel und Kopf auf dem Gefieder verteilen. Eingefettet bleiben die Federn geschmeidig und wasserabweisend. Nach den Putzbewegungen ist das Gefieder vorbereitet, die Schwimmfähigkeit der Tiere zu sichern.

Durch die Putzbewegung wird die Lage der Federn so hergerichtet, dass der erforderliche maximale Luftschluss gesichert ist. Er verringert die Dichte des Körpers, was entscheidend zur Schwimmfähigkeit der Enten beiträgt. Von Bedeutung ist auch das Schnabelwaschen, bei dem vor allem Luft und Wasser durch die Nasenlöcher geblasen wird, um sie zu reinigen.

Besonderheiten der Befiederung

Wasservögel haben ein vergleichsweise dichtes Gefieder. Als Besonderheiten ergeben sich: bei Enten gibt es im Vergleich zu Hühnern, nur wenige und zumeist schmale Federraine (federlose Körperregionen). Der größte Federrain ist an den Flanken zu finden. Enten sind weitaus mehr als Hühnervögel mit Konturfedern bedeckt. Das Gefieder enthält zahlreiche Daunen, sodass die Haut von ihnen noch voll eingeschlossen ist, wenn alle Konturfedern entfernt worden sind. Im Gegensatz zum Huhn befiedert sich die Ente generell auf der Körperunterseite, die mit Wasser am meisten in Berührung kommt, rascher als auf dem Rücken.

Beim Schlupf ist das Küken zunächst von Dunen (Nestdunen) bedeckt, die an der Bauchseite und den Körperflanken am dichtesten und längsten sind. Die zweite Dunengeneration beginnt die Nestdunen vom 10. Lebenstag an zu ersetzen.

Auch jetzt befiedern sich Bauch und Flanken zuerst. Kopf, oberer Hals und Rücken wesentlich später. Die Deckfedern (Konturfedern) entwickeln sich nach dem 22. bis 25. Tag. Man erkennt sie aber erst etwas später, da sie noch von Dunen umhüllt sind.

Die Schwing- und Steuerfedern beginnen erst in der fünften Lebenswoche zu wachsen und haben nach der achten Woche die größte Längenzunahme. Die Daunen ersetzen die zweite Dunengeneration. Nach Abschluss dieses Prozesses sind auch die Schwungfedern und das übrige Konturgefieder voll ausgebildet.



Folgen des Wassermangels:

Bei Wassermangel entstehen rasch Verschmierungen des Gefieders mit Schmutz und Kot. Die Pflege des Gefieders ist behindert. Die Federn erscheinen ungepflegt und ungeordnet; sie verkrusten und brechen zum Teil weg. Das Wohlbefinden der Enten ist offenbar gestört, die Schwimmfähigkeit herabgesetzt.

Bei noch wenig befiederten Jungenten sind dann meist Teile des Körpers nicht ausreichend mit Federn bedeckt, denn ihr Wachstum ist gestört. Mechanische Belastungen (verkotete und verfestigte Einstreu oder Ausläufe u.Ä.) beeinträchtigen die normale Struktur des Gefieders (besonders an Brust und Bauch), was die Schwimmfähigkeit gleichfalls herabsetzt.

Somit muss für das Wohlbefinden der Tiere gewährleistet sein, dass sie ihre Gefiederpflege entsprechend den gewohnten Verhaltensmustern ausüben können. Ein begrenzter Zugang zum Wasser ist ausreichend, sofern es ihnen möglich ist, das Gefieder durch das mit dem Schnabel aufgenommene Wasser zu benetzen.

Schlussfolgerungen

Schwimmwasser (natürliche Gewässer oder künstliche Wasserstellen) sind wichtig für die Entenzucht. Es müssen auf alle Fälle entsprechende Gelegenheiten geboten werden. Das Wohlbefinden der Tiere und das scheint bei Zugang zu zweckmäßigen konstruierten Tränkeeinrichtungen gewährleistet zu sein, sofern die Aufnahme von Wasser die Gefiederpflege entsprechend den artüblichen Verhaltensweisen ermöglicht. Es bleibt zu klären, ob sich die Ansprüche der Rassen unterscheiden. Die Beobachtung der Tiere gibt Aufschluss über Körperbau, Verhaltensweisen, Zustand des Gefieders, Wachstum und Legeleistung, sowie den Gesundheitszustand. So kann man Anforderungen an das Wohlbefinden der Enten nachkommen. Es ist wichtig Enten stets mit großer Freude zu züchten.



Viel Erfolg und viel Freude mit der Entenzucht wünschen



Michaela und Heike Huber



Zuchtwarenbücherei

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Sept./Oktober 2014 / 637

Ausstellungszeit steht an und Kalk ist wichtig

Ausstellungen

Schon ist wieder Herbst und es ist so weit, die Zeit der Ausstellungen steht vor der Tür. Nicht nur die großen Ausstellungen wie die Junggeflügelsschau Hannover, die VDT-Schau in Ulm, die Lipsia-Rassegeflügelsschau in Leipzig, sondern auch die Bezirksschauen, Kreisschauen und die vielen Vereinsschauen. Nicht zu vergessen die Zuchtbuchschau vom 20.-21.12.2014 in Mailingen im Bezirk Schwaben.



Wichtig ist es, dass auf den Ausstellungen auf die richtige Hygiene geachtet werden muss. Die Tiere müssen ordnungsgemäß auf die Ausstellung gebracht werden. Genügend Platz in der Transportkiste haben. Das heißt Große Tiere auch in große Behältnisse. Bei der Fahrt zur Ausstellung immer die Tiere seitlich stellen, damit Sie beim Bremsen nicht nach vorne oder nach hinten Ruckartig stoßen.

Wer mehrere Tage auf einer Ausstellung verbringt, kann dann beobachten, wie die Erreger von Tag zu Tag überspringen. Dazwischen sieht man dann wohl Tiere, die auf Grund ihres Immunsystems noch relativ gesund wirken, aber den Erreger bringen sie bestimmt mit in ihren Bestand, wo es dann bei der nächsten Belastung zum Ausbruch, bzw. ersichtlichen Krankheit kommen kann.

Dieses Problem bei den Ausstellungen, wo so viele Tiere aus unterschiedlichen Haltungen auf engstem Raum zusammen kommen, werden wir nie ganz lösen können. Wir sollten aber versuchen, es so gering wie möglich zu halten. Dies gelingt aber nur wenn beide, Ausstellungsleitung und Aussteller richtig handeln.

Einen ganz wichtigen Part, hat die Ausstellungsleitung.

Optimal ist gereinigtes Käfigmaterial. Rückwände an die Käfige anbringen wäre eine sinnvolle Einrichtung, damit sich die Tiere nicht gegenseitig anstecken können. Und ganz, ganz wichtig sind saubere Futter und Trinkgefäße die zur Verfügung stehen. Die Trinkgefäße müssen nach jeder Ausstellung gründlich gereinigt werden, dann erst verstauen für die nächste Saison. Erfahrungsgemäß werden die schmutzigen Trinkgefäße einfach nur in die Käfige angebracht. Hier jedoch können sich so viele Bakterien festgesetzt haben, die dann die Tiere anstecken können. Bitte darauf achten.

Für eine optimale Belüftung der Räumlichkeiten (Ausstellungshallen) sollte gesorgt werden. Die optimale Tierversorgung (Wasser und Futter) vom Einsetzen bis zum Aussetzen am Sonntag sollte gewährleistet sein. Wenn alles eingehalten wird, ist schon eine gute Grundlage vorhanden.

Genau so einen wichtigen Part hat der Aussteller. Er ist in der Verantwortung, nur gesundes und widerstandsfähiges Geflügel vorzustellen. Tiere die schon zu Hause nicht fit sind, sollten auf keinen Fall auf eine Ausstellung gebracht werden. Wichtig ist den Tiere Pause von Ausstellung zu Ausstellung einzuräumen. Bitte nicht zwei Wochen hintereinander ausstellen. Die Tiere Danken es Ihnen, denn nur so können Sie sich voller Stolz präsentieren.

Stammschau Hannover

An dieser Stelle möchten wir aber nochmals einige Hinweis zur Stammschau Hannover geben. Haben Sie also den Wunsch, dort auszustellen, vermerken Sie auf Ihren Meldepapieren „Stammschau“ und fordern Sie über uns pro Stamm eine Stammkarte an. Diese wird vom Zuchtbuch im vollen Vertrauen bestätigt, weil Sie dann erst kurz vor der Schau Ihre Ringnummern eintragen können. Tauben 1.1 und Hühner 1.2. Eingetragen werden die Abstammung und Leistung der Tiere. Die ausgefüllte Stammkarte werfen Sie beim Einsetzen in die vorgesehenen Behälter. Wer an der Zuchtbuchmeisterschaft teilnehmen möchte, der muss unbedingt auch zusätzlich Tiere in der Einzelwertung melden. Mindestens 3 Tiere, beiderlei Geschlechts, werden zusammen mit dem Stamm ausgewertet. Wenn es dieses Jahr nicht mehr klappt mit Hannover, dann auf alle Fälle für das nächste Jahr einplanen, denn dann findet in Hannover die 40. Bundeszuchtbuchschau statt und es ist geplant, besondere Preise zu vergeben.



Kalk ist wichtig

Auch in der Zeit, in der die Hühner wieder anfangen zu legen ist es Wichtig an die richtige Versorgung zu denken. Eierlegen bedeutet für Hennen Höchstleistung. Um Höchstleistung zu vollbringen ist ein hochwertiges Futter nötig. Was im Ei ist muss das Huhn zuvor über die Nahrung aufnehmen. Dabei muss nicht nur der Eierinhalt stimmen, sondern auch die Kalkschale des Eies. Wenn die Henne in Höchstform ist, also voll in der Blüte steht, verpackt sie alle 26 Stunden ein Ei mit seinen wertvollen Inhaltsstoffen in eine Kalkschale. Damit dies möglich ist, muss der Kalziumstoffwechsel stimmen. Nur dann kann für die Kalkschalenbildung alles optimal ablaufen.

Die Schale des Eis besteht aus zwei Gramm Kalzium. Das sind ungefähr zehn Prozent des Kalziumgehaltes der Henne. Damit die Henne die Kalkschale im Eihalter bilden kann, muss der Kalk über das Blut zu den Drüsen im Eihalter transportiert werden. Wenn die Henne in Dauerlegeleistung ist, reicht die Aufnahme des Kalks aus der Nahrung im Darm nicht aus. Um dennoch eine solide Kalkschale produzieren zu können, setzt die Henne aus den Knochen Kalzium frei. Anschließend muss natürlich die Knochensubstanz durch über die Nahrung aufgenommenen Kalk wieder aufgebaut werden. Damit der Kalk aus dem Darm gut aufgenommen werden kann, ist Vitamin D notwendig. Ist genügend Kalzium im Blut, so kann es in den Knochen eingelagert werden. Ansonsten kann bei noch soviel Kalkpräsenz der Einbau in den Knochen nur mangelhaft funktionieren.

Damit die Grundlage für einen ordentlichen Kalkeinbau in Knochen und Ei sichergestellt ist, muss die Futtermischung mindestens 3,5 Prozent Kalzium enthalten. Besser sind fünf Prozent. Die Kalziumversorgung erfolgt durch kohlen-sauren Futterkalk und zerkleinerten Muschelschalen. Letzteres steht in einer extra Futterschale zur ständigen und beliebigen Aufnahme zur Verfügung. Damit ist garantiert, dass die Henne bei höherem Bedarf diesen decken kann.

Eine andere erstklassige Futterkalkquelle sind Eierschalen, die mittels Mörser zerkleinert werden. Allerdings ist zu beachten, dass die Eierschalen aus der eigenen Produktion stammen. Da in Eierschalen Krankheitskeime stecken können ist es schnell passiert, dass man sich Krankheiten in den Stall holt.

Gibt es trotz eines genügenden Angebots an Kalzium schalenlose Eier, so ist in erste Linie an eine mangelnde Versorgung des Hühnerkörpers mit den Vitaminen D und K zu denken. Ihre Zufütterung stellt die Ursache des Mankos meistens recht schnell ab.

Viel Erfolg auf den Ausstellungen wünschen

Michaela und Heike Huber



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Nov./Dezember 2014 / 638

Zuchttauben im Winter

Die Geschlechter sind ab Ende der Zuchtperiode, also etwa ab 1. August, getrennt zu halten, um Spät- oder Winterbruten auszuschließen. Denn an der Weisheit alter Taubenzüchter, dass eine Winterbrut zwei Sommerbruten kostet, ist etwas dran. Geschlechtertrennung ist auch für die Beschleunigung der Mauser und das Erkennen der Geschlechter förderlich. Um die künftige Paarung mit bisher anders verpaarten Alttieren zu erleichtern, sollten sich die Geschlechter auch nicht am Draht benachbarter Volieren begegnen können.



Wer im Zuchtschlag verbleibt, kann von der Zahl der Geschlechter der verbleibenden Alttiere bestimmt werden. Vorsatzbretter oder vorgehängte Folien, die die Nistzellen verdecken, oder vor diesen angebrachten Sitzbretter vermitteln den Tauben eine andere Raumwahrnehmung und tragen so zu Reduzierungen von Beiberei beim Bezug der Nistzellen zu Beginn der Zuchtseason bei.

Es gibt keinen Grund, an den Tagesrhythmen der Fütterung, der Gritgabe, der Lüftung, des Freifluges u.a. im Winter etwas zu ändern. Viel Bewegung der Tauben und gut belüftete, trockene Schläge sind empfehlenswert. Dazu tragen auch Drahtfenster bei, die auch die Trockenheit im Taubenschlag fördern.

Rhythmusstörungen sind generell zu vermeiden bzw. auf das unbedingt Notwendige zu beschränken, das heißt auch Zuchttauben so wenig wie möglich ausstellen. Ab Januar können die Zuchtpaare im Ausstellungskäfigen vorgepaart werden. Auch das erleichtert das Zusammenbleiben im Bezug der Nistzellen zu Beginn der Zuchtperiode.

Zur Fütterung

Da der Energiebedarf der Zuchttauben durch Wegfall zu erbringender Leistungen, wie Jungtieraufzucht oder Mauser geringer ist, muss energiearm gefüttert werden. Das lässt sich einfach realisieren mit einer sachgemäß zusammengestellten Winterfuttermischung, die den erforderlichen Anteil an notwendigen Aminosäuren und eine hohen Rohfasergehalt hat.

Sind Tauben an ummantelte, vitaminangereicherte Körner gewöhnt, so sollte diese Praxis beibehalten werden, jedoch der Anteil leicht reduziert werden. Wurde des Guten zu viel gegeben und die Tauben erscheinen dem Züchter fett, so ist „friss die Hälfte“ angesagt. Reine Gerstenfütterung im Winter hat schon häufig zu Ernährungskrankheiten geführt.



Tauben sollte auch im Winter ihr Grünzeug erhalten, das ja im Gemüsehandel zur Verfügung steht.

Salat, frische Möhren, Möhrenkraut, Selleriekraut, Blätter von Rettichen, Radieschen, Weiß- oder Wirsingkohl u.a. auf etwa einen halben Zentimeter klein geschnitten. Natürlich sind auch die Küchenkräuter oder Salatgrundlagen, wie Petersilie, Schnittlauch, Frühlingszwiebeln oder Rucola zu empfehlen. Keimgetreide, Winter-, Steck- oder Heckzwiebeln bzw. Schnittlauch können selber hergestellt werden.

Die Wirkung aller Inhaltsstoffe von Pflanzen auf die Ernährung von Tauben ist wichtig. Für eine billige Quelle tierischen Eiweißes, das sich freifliegende Tauben in Form von Schnecken und Käfern, wenn auch nicht in großen Mengen, aber doch nach Bedarf einverleiben, ist auch eine Möglichkeit.

Zur Krankheitsvorbeugung

Die Winterzeit ist eine Zeit der Vorbereitung auf die Zucht und dazu gehört auch die Vorbeugung von Infektionen. Sind keine Einzeltiere sichtlich erkrankt, könnte im Dezember schon eine Sammelkotprobe an ein Untersuchungsinstitut eingesandt und mit dem Bestand betreuenden Tierarzt ausgewertet werden. So können unnötige vorbeugende Kuren vermieden und notwendige noch durchgeführt werden.

Wie auch immer, ohne gründliche Reinigung des Schlags und der Voliere mit nachfolgender Desinfektion ist jede andere Zuchtvorbereitung eine halbe Sache und nutzlos aufgewendete Zeit. Besondere Beachtung hat ein trockenes Schlagklima im Winter, weil die Verdunstung des Wassers des abgesetzten Kotes reduziert ist. Schlagweiß bei glattfüßigen Rassen oder Tiefstreu bzw. häufiges Reinigen bei belatschten Rassen schaffen Abhilfe.

In das wenn auch bei starkem Frost nicht dauernd, so doch unbedingt mehrmals am Tag zur Verfügung stehende Trinkwasser gepresste Knoblauchzehen, Zusatz von Obstessig, Tee oder andere Verabreichungen, die der Züchter seinen Tauben als Präventionsmaßnahmen angedeihen lässt, sollten auch im Winter im gewohnten Rhythmus fortgeführt werden.

Zur Vermeidung von Paratyphuserkrankungen oder krankmachendem Trichomonadenbefall ist es empfehlenswert, sechs Wochen vor dem Anpaaren eine Salmonellenimpfung durch zu führen und vor dem Schlupf der ersten Tauben eine Trichomonadenkur. Diese kann allerdings, wenn es über Jahre hin zu keinem Vorfall kam auch unterbleiben.

Bedacht werden sollte bei dieser Entscheidung für den Wegfall der Trichomonadenkur, das heute nicht nur die klassischen Fälle des Nabel –und Rachenbefalls auftreten, sondern auch Kopfhöhlen, Lungen und Verdauungsorgane befallen werden, was den Zuchttauben in der neuen Zuchtperiode nicht widerfahren muss.



Wir wünschen viel Erfolg in der Taubenzucht. Hoffentlich einen nicht so strengen Winter, gesunde Tauben, gute Zuchterfolge und somit viele Jungtiere, die sich toll und prächtig entwickeln bis zum Herbst zur Ausstellungssaison 2015.

Michaela und Heike Huber

